

Johann Bidenbach im 16. Jahrhundert, seine Familie und Vorfahren

Von Otto-Günter Lonhard

I. Einführung

Der aus Hessen¹ stammende Johann Bidenbach², der 1534 bis 1540 als Untervogt in Brackenheim amtierte, war nicht nur der Stammvater einer bedeutenden Gelehrtenfamilie³ sondern als Nachkomme eines württembergischen Grafen ein beehrter Ahnherr. Umso erstaunlicher ist es, dass sich bisher, soweit ich dies übersehen kann, noch niemand die Mühe gemacht hat, die zahlreich vorhandenen Quellen zusammenzutragen, um ein zutreffendes Bild von Bidenbach und seiner Familie zu zeichnen.

Die Genealogie Bidenbach sieht bisher so aus⁴:

1a. Eberhard Bidembach, * Grünberg 02.07.1528, immatrikuliert Tübingen 19.03.1542, Abt in Bebenhausen.

1b. Balthasar Bidembach, * Grünberg 14.01.1533, immatrikuliert Tübingen 12.12.1545, D. theol., zuletzt Stiftspropst in Stuttgart.

1c. Wilhelm Bidembach, * Brackenheim 02.11.1538, immatrikuliert Tübingen 30.04.1552, Stiftsprediger, Konsistorialrat in Stuttgart.

Es soll auch eine Schwester Elisabeth gegeben haben, die in Grünberg 1560 Johannes Arzt heiratete.

2. Johannes Bidenbach, Rentmeister Grünberg 1520, Schultheiß daselbst, 1533 auf Empfehlung Erhard Schnepfs in württembergische Dienste übernommen, Untervogt Brackenheim 1534. * (Dagersheim), † (kurz vor) 1553, ∞...

3. Elisabeth von Petershain, † nach 1553; sie sei † 1583.

1 In Hessen gab es einen Ort Biedenbach. In Hessen ist der Familienname noch heute verbreitet.
2 Der Name erscheint in verschiedenen Schreibweisen, oft Bidembach u. Ä. Er selbst unterschrieb die Bittschrift von 1541 mit Bidennbach. Es besteht kein Grund zur Annahme, dass er nicht gewusst hätte, wie er heißt und sich schreibt.
3 Julian Kümmerle: Luthertum, humanistische Bildung und württembergischer Territorialstaat. Die Gelehrtenfamilie Bidembach vom 16. bis zum 18. Jahrhundert (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 170), Stuttgart 2008.
4 Freundliche Mitteilung von Andreas Theurer 07. Februar 2009. Quellen: Helmuth Maier: Ahnentafel Fritz Mader, Gauwart KdF Stuttgart, Nürtingen 1941. – K. E. von Marchtaler: Fürstenblut in Burgstaller Bauernfamilien. In: Marbacher Zeitung 20. September 1941. – Familienkartei Robert Mack, heute im Kirchenregisteramt Backnang.



Abb. 1: Portrait von Balthasar Bidembach (1648–1735). Quelle: Verein für Familien- und Wappenkunde in Württemberg und Baden e.V. Stuttgart Bildnissammlung 135, 5, Nr. 1413.

4. Johannes Bidembach, 1504–12 württembergischer Vogt, ⚭ vor 1504 (ca. 1490)
5. Margarethe Württemberger

10. Johannes Wirtemberger von Dagersheim, genannt »Ehrbarmann/Ebermann« 1485. * ca. 1440, † Stuttgart 07.03.1504, ⚭ . . .
11. Walpurga von Reischach, Hofjungfer der Erzherzogin Mechthild 1476, (⚭ I 1476 Heinrich von Gültlingen).

20. Ludwig I., Graf von Wirtemberg, * 1412, † 24.09.1450.
22. Hans von Reischach zum Reichenstein, Hofmeister, besitzt Riet, Nussdorf (Eberdingen) und Teile von Heimerdingen.

Bei Wikipedia ist über Johannes Bidenbach folgendes nachzulesen:

»Johann Bidembach, der um 1500 geboren wurde, ist das erste bekannte Mitglied der Familie Bidenbach. Sein Vater, dessen Name nicht bekannt ist, wurde um 1470 geboren und verheiratete sich mit Margarete Wirtemberger (* um 1470), welche Enkelin von Graf Ludwig I. war. Johann Bidenbach, der an der Universität Tübingen seit dem 16. Februar 1540 studiert hatte, ging im Jahre 1534 mit Herzog Ulrich von Württemberg von Hessen nach Württemberg, um später Vogt in Brackenheim zu werden. Als solcher führte er die Reformation in Württemberg ein. Zudem war er als Amtskeller tätig. Vor 1528 hatte Bidembach die um 1500 geborene und nach 1553 verstorbene Elisabeth von Petersheim geheiratet.«

Siehe: Wikipedia. Johann Bidembach. http://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Bidenbach (aufgerufen am 14. Januar 2013).

Nicht unerwähnt darf bleiben (es erklärt möglicherweise die Angaben unter Nrn. 2 und 3), was Heinz Martin Murr in einer Beilage zur Ludwigsburger Kreiszeitung 1978 schrieb⁵:

»Der Aufstieg der Familie Bidembach in die bürgerliche Oberschicht liegt im Halbdunkel ihrer Geschichte. Des Grafen Ludwig I. von Württemberg Enkelin Margarete Wirtemberger, Schultheißin von Weil dem Dorf, soll mit einem Bidembach verheiratet und die Mutter des hessischen Rentmeisters Johann Bidembach gewesen sein. Demnach gehörten beide auch der Verwandtschaft der Landgrafen von Hessen an, da Margaretes Vater, der Burgvogt Johannes Wirtemberger, ein Halbbruder der Gräfin Mechthild von Württemberg war, die sich 1454 mit dem Landgrafen Ludwig von Hessen vermählt hatte. Margarete Wirtemberger starb 1493 vor ihrem in Stuttgart 1504 dahingeshiedenen Vater. In der noch nicht fertigen Amanduskirche in Urach, die ihr Onkel, der Graf

5 Heinz Martin Murr: Für Thron, Altar und Vaterland. Aus der Familiengeschichte der Bidembach. In: Hie gut Württemberg 29 (1978) Nr. 9/10, Seite 25.

Eberhard im Bart, eben erbauen ließ, fand Margarethe ihre letzte Ruhestätte⁶. ... Johann Biedenbach amtierte ... Auf dem Weg nach oben erwählte er das Edelfräulein Elisabeth von Petershain zu seiner Ehefrau.«

II. Zur Geschichte von Johann Biedenbach gibt es neben anderen Quellen drei wichtige Urkunden:

1. Abschiedsbrief vom 25. September 1534⁷ der Stadt Grünberg in Hessen für ihren Amtmann Johann Bidembach. Er habe vorgebracht, durch den Tod eines Veters sei ihm im Land Württemberg ein Erbe angefallen, er habe um die Erlaubnis gebeten, sich dorthin zu begeben – was ihm bewilligt wurde –, auch sei ihm die fürstliche Erlaubnis erteilt worden, sich im Herzogtum anzusiedeln, wo er zu einem Vogtamt angenommen worden sei. Bidembach sei mit Elisabeth von Pettershain verheiratet, er habe folgende in Grünberg geborene Kinder (Geburtsdaten nicht angegeben), deren Taufpaten genannt werden: die Söhne Johann, Eberhard und Balthasar sowie die Töchter Catharina und Margaretha.

Was sagt uns die Urkunde:

Bidenbach war Amtmann oder Schultheiß der Stadt Grünberg gewesen. Als solcher wird er dort 1525 bis 1531⁸ und natürlich 1534 genannt. Küther nennt auch für die Jahre 1519 bis 1521 einen Johann Biedenbach als Rentmeister⁹.

Sofern es sich bei dem Rentmeister und dem Schultheiß um ein und dieselbe Person gehandelt haben sollte, wäre Bidenbach deutlich älter gewesen als bisher angenommen. Der Sohn Eberhard kam 1528 zur Welt, Johann ist sicher der älteste Sohn gewesen und um 1526 geboren, sollte auch eine der Töchter älter gewesen sein, wäre eine Heirat auf um 1524 anzusetzen. Könnte es sich bei dem Rentmeister dann nicht auch um den Vater des Schultheißen gehandelt haben?

Die Urkunde gibt auch über die Motive des Wechsels von Hessen nach Württemberg Auskunft. Es ging Bidenbach um eine württembergische Erbschaft, also um materielle Dinge, nicht darum, dem Herzog beim Neuaufbau der Verwaltung und bei der Einführung der Reformation zu helfen. Dass ihm dabei die Rückgewinnung des Herzogtums durch Herzog Ulrich (Schlacht bei

6 Murr 1978 (Anm.5) bezieht sich dabei auf Walther Pfeilsticker: Neues Württembergische Dienerbuch (NWDB), 3 Bände, Stuttgart 1957–1974, § 2304, wo es in der Liste der Schultheißen heißt: »N.N., Schß., dessen Frau Marg. Wirtemberger in Urach † 5. April 1493 und deren Grabstein sich in der Amanduskirche befand. Sie führte das Württembergische Bastardwappen.« – Ihr Begräbnis in der Amanduskirche spricht dafür, dass sie eines der unehelichen Kinder von Eberhard im Barte war.

7 Hauptstaatsarchiv Stuttgart (HStAS) A 284, Universität Tübingen, Bü 58/9.

8 Freundliche Mitteilung des Stadtarchivs Grünberg vom 09. April 2009. Quellen: Carl Glaser: Beiträge zur Geschichte der Stadt Grünberg. Nachdruck der Ausgabe von 1846, Darmstadt 1979, S. 54. – Waldemar Küther: Grünberg, Geschichte und Gesicht einer Stadt in acht Jahrhunderten, Gießen 1972, S. 206.

9 Es handelt sich nicht um Amtszeiten, sondern um punktuelle, meist zufällige Nennungen. Er könnte also auch schon zuvor Rentmeister gewesen sein.

Lauffen am 13. Mai 1534) zu Pass kam, hat ihm sicher bei der Durchsetzung seines Anliegens geholfen.

Bidenbach hat sein Vogtamt wohl im August 1534 übernommen. Sebastian Walkmüller war noch am 13. Juli 1534 Keller, Bidenbach tätigte seine erste Überweisung bereits am 17. September 1534¹⁰. Als Untervogt wird er in Urfehden vom 19. Juni 1536, 01. Februar 1540 und 06. Februar 1540 genannt¹¹. Auf Georgi (= 23. April) 1540 wurde er entlassen¹².

2. Bittgesuch vom 16. September 1541 von Johann Bidennbach der alt, Bürger in Brackenheim, um ein Stipendium für einen namentlich nicht genannten Sohn, mit dem befürwortenden Vorlagebericht von Obervogt Wilhelm von Massenbach¹³.

Bidennbach bringt folgendes vor: er habe einen Sohn, den er etliche Jahre bei Eberhard Schnepf in Stuttgart »mit Lernung erhalten«, und ihn, als er für tauglich befunden, auf die Universität Tübingen geschickt habe – immatrikuliert Tübingen 16. Februar 1640, Johann Bidenbach von Brackenheim – dort sei ihm bei einer »Brunst« all seine Habe verbrannt. Seither halte er sich bei ihm in der Wohnung auf, was er, der Bittsteller, sich nicht weiter leisten könne. Er bringt weiter vor, dass er ein Landkind sei, von Dagersheim gebürtig, andere kleine Kinder und nur ein geringes Vermögen habe.

Der Obervogt bemerkt: Der Bittsteller habe viele kleine, unerzogene Kinder, lebe in großer Armut und sei nicht in der Lage, seinen Sohn beim Studium zu erhalten, sein Altvater mütterlicherseits solle Graf Eberhards im Barte lediger Bruder gewesen sein. Der Sohn wäre für ein Studium wohl qualifiziert, um ihn als Stipendiaten anzunehmen.

Weiter führt der Obervogt aus, Bidenbach sei 5 Jahre lang Vogt gewesen und sei dann wegen seines großen Restes beurlaubt worden, sein Vermögen reiche nicht aus, um seine Kinder auf eigene Kosten studieren zu lassen.

Mit Entscheid vom 30. September 1541 wurde die Gewährung eines Stipendiums in Aussicht gestellt, sobald ein solches frei sei (die Söhne Eberhard, Balthasar und Wilhelm wurden sofort nach Studiumaufnahme Stipendiaten, Johannes kam nicht in den Genuss eines Stipendiums, wohl weil er weggezogen oder gestorben war).

Was sagt uns die Urkunde:

Die Bittschrift konnte nur den ältesten Sohn Johannes betreffen und dieser war es, nicht der Vater, der sich am 16. Februar 1640 in die Matrikel der Universität einschrieb. Der Hofprediger und Reformator Eberhard Schnepf unterhielt offenbar in Stuttgart eine Schule, auf der begabte junge Menschen

10 NWDB §§ 2254, 2259 nach Landschreibereirechnung.

11 HStAS A 44, U 634, 681 und 652.

12 Neuer Untervogt, der am 26. April 1540 Pflicht tut. NWDB § 2256.

13 HStAS A 282, Bü 1137.

auf das Studium der evangelischen Theologie vorbereitet wurden¹⁴. Schnepf in Stuttgart war auch der Lehrer der anderen Söhne Bidenbachs¹⁵.

Die Entlassung Bidenbachs wegen seines hohen Restes zeigt, dass er in seinem Amt kein guter Haushalter war; auch dies würde gegen die Annahme sprechen, dass er in Grünberg das Rentmeisteramt versehen hatte.

Was nun die Angabe betrifft, er sei von Dagersheim gebürtig, so scheint dies ein Versuch gewesen zu sein, seine württembergischen Wurzeln deutlicher zu machen; die Verwandtschaft mit dem Herzog hätte er ja wohl kaum ins Feld führen können. Dagersheim spielte aber eine Rolle, weil dort die Mutter geboren wurde. Auch den Söhnen war nichts anderes bekannt, denn zur Herkunft aus Württemberg führte Eberhard Bidebach aus, obwohl er im Land Hessen geboren, so seien doch seine Ahne oder Altmutter und andere seiner lieben Voreltern selig unter dem Fürstentum gebürtig und alle Zeit gute Württemberger gewesen¹⁶.

3. Mannrechtsbrief vom 31. Juli 1553¹⁷ von Vogt, Bürgermeister und Gericht in Brackenheim für Elisabeth, Witwe von Johann Bidebach, gewesener Untervogt, und die Kinder M. Eberhard, M. Balthasar und Tochter Margaretha, geboren in Hessen, sowie Sohn Wilhelm und Tochter Elsa (Elisabeth) geboren in Brackenheim. Wegen der Aufnahme der nicht in Brackenheim geborenen Kinder in die Urkunde berief sich die Witwe auf eine entsprechende herzogliche Gunst insbesondere die Söhne betreffend, die von Herzog Christoph gnädiglich auf- und angenommen worden seien.

Die Urkunde gibt zu folgenden Bemerkungen Anlass:

a. Der »ehrsame, vornehme Johann Bidebach«, gewesener Untervogt in Brackenheim, wird genannt, als er am 19. August 1541 die Urfehde von Hans Vay von Meimsheim siegelte¹⁸. 1553 war er tot; wann er gestorben ist, ist unbekannt. Dies muss nicht erst kurz vor dem 31. Juli 1553 gewesen sein. In der Türkensteuerliste von 1545 erscheint der Name Bidebach in Brackenheim nicht. Auch das Verlangen der Witwe, aufgrund herzoglicher Erlaubnis die in Hessen geborenen Kinder in den Mannrechtsbrief aufzunehmen, spricht eher dafür, dass die Familie damals nicht mehr in Brackenheim lebte. Die Anforderung der Urkunde hängt mit dem Einstieg des Sohnes Eberhard ins Berufsleben zusammen¹⁹.

b. Bemerkenswert ist, dass die Kinder Johannes und Catharina in der Urkunde nicht mehr genannt werden. Auch sie dürften damals tot gewesen sein.

14 Eine Aufgabe, die später den Klosterschulen oblag.

15 Kümmerle 2008 (wie Anm.3), S. 39.

16 Zitiert bei Kümmerle 2008 (wie Anm. 3), S. 36 nach HStAS L 5 Bd. 12, 519v.

17 HStAS A 284, Universität Tübingen, U 19.

18 HStAS A 44, U 729.

19 Siehe dazu auch die Urkunden des Dekans der theologischen Fakultät vom 19. Juni 1552 und 20. Januar 1562 (HStAS A 274 U, 18 und 20).

Elisabeth, die wohl 1537 geboren wurde, soll um 1560 Johannes Arzt (Johannes Medicus), Praeceptor in Grünberg (1557/62) geheiratet haben²⁰.

Über das Schicksal der Tochter Margaretha gibt Eberhard Bidenbach Auskunft. In Besigheim wurde irgendwann zwischen Januar und Juni 1564 der Theologe Johannes Zehender (Johannes Decumanus) geboren²¹. Er war Sohn eines gleichnamigen Vaters, der in Besigheim als Gerichtsverwandter und Almosenpfleger nachgewiesen ist, sowie einer geborenen Bidenbach, Schwestersohn von Eberhard Bidenbach²². Sie kann nur die noch in Grünberg wohl um 1530 geborene Tochter Margaretha gewesen sein. Zehender dürfte 1585/86 gestorben sein: ein Lagerbuch von 1587 nennt seine Erben²³. Ob ihn seine Frau überlebt oder sich als Witwe nach Auswärts verheiratet hat, ließ sich nicht feststellen. Ein Eberhard Zehender, der seit 1600 dort erscheint, könnte ein weiterer Sohn gewesen sein.

III. Elisabeth von Petershain

Ob ihr Sterbejahr 1583 zutreffend ist, konnte ich nicht verifizieren. Sie lebte aber noch am 29. Januar 1571 als ihr Sohn Dr. Eberhard Bidembach, Abt in Bebenhausen, an die Geistliche Verwaltung Marbach eine Zinsverschreibung von Einwohnern der Gemeinde Neckarweihingen vom 26. Februar 1535 für 80 fl verkaufte. Er gab an, der Zins habe bisher seiner liebe Mutter Elisabeth Bidembächin zugestanden; er habe ihn mit Wissen und Willen seiner Mutter besessen, auch die Übergabe erfolge mit ihrem Wissen und Willen von wegen ihres besseren Nutzen und Gelegenheit halber. Es ist wohl davon auszugehen, dass Elisabeth damals bei ihrem Sohn in Bebenhausen lebte. Bei der Anlage 1535 handelte es sich wohl um Geld aus der Bidenbach zugefallenen Erbschaft.

Elisabeth von Petershain, Tochter Eckharts, war kein Edelfräulein sondern stammt aus einer Grünberger Bürgerfamilie, die im 13. Jahrhundert die Burg Petershain (heute als Petershainer Hof, Gemarkung der Stadt Ulrichstein im Vogelsberg), nach der sie sich nannte, besessen hatte. Nachdem sie als Raub-

20 Heinrich Medicus, * Gießen 01.10.1576 (oder 1578), † daselbst 15.03.1632, Praeceptor in Marburg, dann Lehrer, Stadtschreiber und Städtischer Baumeister in Gießen, Sohn von Johannes Medicus (* 1532) Notar und Weinschreiber in Homburg a.d. Efze, und der Elisabeth Bidenbach (* 1538, † Homburg a.d. Efze 1577). Familien Wiki – Familie Medicus. http://www.daffg.de/index.php?title=Medicus:Heinrich_Medicus_%28*1576%29 (aufgerufen am 14. Januar 2013).

21 Hans-Jürgen Günther: Johannes Zehender (J. Decumanus, 1564–1613) ein vergessener Besigheimer? In: Besigheimer Geschichtsblätter 16 (1995).

22 Günther 1995 (wie Anm. 21), S. 12, Anm. 16.

23 Lagerbuch der Geistlichen Verwaltung (HStAS H 102/10 Band 3). Die Durchsicht der Besigheimer Archivbestände ergab keine weiterführenden Erkenntnisse. Insbesondere in den Inventuren 1573/80 und 1595 ff findet sich keine, die die Zehenders betrifft.

ritterburg 1293 zerstört worden war²⁴, ließ sich die Familie in Grünberg nieder. Landgraf Heinrich II. von Hessen übergab 1337 unter anderem die Wüstung Petershain den Gebrüdern Johann und Heinrich von Eisenbach als Erbburglehen. Am 28. Juni 1355 verkauften Johann von Petershain, Frau Alheid und Sohn Gerwin ihr Gut Petershain für 80 Pfund Heller an Konrad von Trimberg²⁵. Erst Ende des 15. Jahrhunderts kamen die von Petershain wieder in den Besitz ihres Stammsitzes. Am 22. Juni 1493 übergab Landgraf Wilhelm III. von Hessen seinem Rentmeister zu Ulrichstein Eckhart Petershain und Frau Gertrudis die Wüstung Petershain mit aller Zugehörde, Wasser, Weiden, Acker und Wiesen zu einem Mannlehen²⁶. In die Belehnung waren auch die »Söhn und Töchter« einbezogen. Eckhart hatte dem Landgrafen dafür die auf seinem Wassergefälle zu Sellmrod erbaute Mühle aufgetragenen. Landgraf Philipp erneuerte am Tag Brigitta 1518 die Belehnung von Eckhart und seinen Leibeserben, Söhn und Töchter, wobei das Mannlehen als Petershain mit dem Wald daselbst und aller Zugehörde an Holzfeldern, Wasser, Weiden, Acker und Wiesen beschrieben wurde²⁷. Nach Eckharts Tod (vor 1521) fiel das Lehen an seine Leibeserben (Töchter), die es 1534 aufgaben. Am 29. September 1534 zeigte Barbara Petershain dem Lehensherrn unter Bezug auf den Lehensbrief von 1518 an, dass sie mit Willen ihrer Schwäger unter dem Siegel von Johann Bidembach Petershain an Junker Joß von Weiters verkauft habe. Die Urkunde, die nur als Abschrift überliefert ist, war von allen Verkäufern unterschrieben worden:

Barbara Petershain, eine (unverheiratete) Tochter Eckharts, Johann Bidembach, Bernhard Menck von Susseck, Jacob Orth (∞ Catharina von Petershain²⁸), Caspar und Volz von Ballstein, Bürger zu Sissen, sowie Johann Allendorf, Schreiber zu Schweinsberg²⁹.

Eckhardus Petersheym³⁰ von Grünberg hatte sich am 4. November 1479 in die Matrikel der Universität Erfurt eingeschrieben, er soll schon vor 1483 in hessische Dienste getreten sein und wird 1492 bis 1518 als Rentmeister in Ulrich-

24 Regesten der Landgrafen von Hessen (Landgrafen-Regesten online) Nr. 344. <http://www.lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/lgr/id/344> (aufgerufen am 14. Januar 2013). – Siehe auch den Bericht »Die Herren von Petershain waren einst gefürchtete Raubritter«. In: Schlitzter Bote, 19. Juli 2004. <http://archiv.schlitzerbote.de/> auf Button »LOKALES« klicken, weiter mit Suchen, dann Suchwort »Herren AND Petershain« eingeben. (aufgerufen am 14. Januar 2013).

25 Hessisches Staatsarchiv Darmstadt (HStAD). Repertorien des Hessischen Staatsarchivs Darmstadt, Bestand B 11, Urkunden der Grafschaft Stolberg-Königstein, bearb. von Friedrich Battenberg. Darmstadt 1985, Seite 23. <http://www.hadis.hessen.de/hadis-eLink/HStAD/B%2011/findbuch.pdf> (aufgerufen am 14. Januar 2013)

26 HStAD E 14 G Nr.105/5, erste Urkundenabschrift.

27 HStAD E 14 G Nr.105/5, dritte Urkundenabschrift.

28 Vorfahren von Goethe.

29 HStAD E 14 G Nr. 105/5, letzte Urkundenabschrift.

30 Daten zu seiner Person, fußend auf Carl Knetsch: Ahnentafel Johann Wolfgang Goethes (AT Goethe) (Ahnentafeln berühmter Deutscher, NF 1), Leipzig 1932, Nr. 2026 in Ulrich Plank: Die Ahnen des Philosophen Karl Christian Planck (AL Planck) (Südwestdeutsche Ahnenlisten und Ahnentafeln 3), Stuttgart 2003, Nr. 2498 sowie in: Wolfgang Raimar, Freiherr von Rupperecht und Günter Schweizer: Ahnenliste Gehart Nebinger (AL Nebinger), Stuttgart 2001, Nr. 22. 594.

stein genannt³¹. 1499 wurde ihm das Schultheißenamt in Bobenhausen verschrieben; im Hinblick auf sein Rentmeisteramt aber für das Tagesgeschäft ein Stellvertreter bestellt³². 1516 soll Eckhart auch Amtmann und oberster Verwalter der Riedesel zu Eisenbach gewesen sein³³. Er soll vor 1524 bzw. vor 1521 gestorben sein. Als Ehefrauen werden angegeben: Gertrud von Roßdorf, ⚭ 8. August 1494, und Gertrud von Sassen, ⚭ vor 16. Mai 1511³⁴.

In den im Internet veröffentlichten Bestandsübersichten des Hessischen Staatsarchivs Darmstadt findet sich eine Reihe von Belegen, die auf eine gute finanzielle Lage Eckharts hinweisen:

1497 Johann von Merlau und seine Frau Katharina Schaffner verkaufen an Eckhart von Petershain, seine Frau Gertrud und die Erben die Hälfte auf dem Sehner Wald³⁵.

1502 Ludwig von Sassen verpfändet seinen Teil am Zehnten zu Langwasser an Eckhart³⁶, der 1509 von Graf Ludwig von Isenburg mit dem versetzten Zehnten belehnt wird³⁷.

1504 Ludwig von Sassen wird landesherrlich bewilligt, den 6. Teil zu Feldrück an Eckhart zu verpfändet.

1504 Johann von Sassen verpfändet an ihn den 6. Teil am Zehnten zu Kölzerhain,

31 Vergleiche (19. Dezember 1495. »unsern lieben Getreuen«) Landgrafen-Regesten online Nr. 10254. <http://www.lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/lgr/id/10254> (aufgerufen am 14. Januar 2013). – (19. Januar 1499) Landgrafen-Regesten online Nr. 6395. <http://www.lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/lgr/id/6395> (aufgerufen am 14. Januar 2013). – (22. März 1507) Landgrafen-Regesten online Nr. 10659. <http://www.lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/lgr/id/10659> (aufgerufen am 14. Januar 2013). – (25. Januar 1508. Er schrieb und siegelte das Protokoll über eine Gerichtsverhandlung in Fulda.) Landgrafen-Regesten online Nr. 10669. <http://www.lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/lgr/id/10669> (aufgerufen am 14. Januar 2013) – (13. Oktober 1509) Landgrafen-Regesten online Nr. 7506. <http://www.lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/lgr/id/7506> (aufgerufen am 14. Januar 2013). – (1500 legte er ein Salbuch über die landgräflichen Gerechtigkeiten und Gefälle im Amt Ulrichstein an) HStAD Nr. 283/1.

32 (19. Januar 1499) Landgrafen-Regesten online Nr. 6395. <http://www.lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/lgr/id/6395> (aufgerufen am 14. Januar 2013).

33 Ob sein Amtssitz Eisenbach war, wie AL Planck 2003 (wie Anm.30) angibt, ist mehr als zweifelhaft. Die Region Lauterbach, zu der auch Eisenbach und Ulrichstein gehörte, war weitgehend im Besitz der Riedesel zu Eisenbach, eingestreut waren Hessische Besitzungen und Gefälle, die Eckhart als Rentmeister verwaltete. Er dürfte daher, als er auch für die Riedesel tätig wurde, seinen Wohnsitz nicht von Ulrichstein wegverlegt haben. Die Riedesel waren hessische Erbmarschälle.

34 Es dürfte vor 1508 gewesen sein, siehe unten die Rechtsgeschäfte zwischen denen von Sassen und Eckhart.

35 HStAD E 14 G Nr. 105/5.

36 Wagner: Beiträge zur Geschichte erloschener adliger Familien. In: Archiv für Hessische Geschichte und Altertumskunde 6, Heft 2 (1850), S. 322. <http://www.archive.org/stream/archivfurhessisc06/hist#page/322/mode/2up/search/322> (aufgerufen am 14. Januar 2013).

37 HStAD A 3 Nr. 326/78. Repertorium des Hessischen Staatsarchivs Darmstadt, Bestand A 3, Urkunden Oberhessen, Vorläufiges Findbuch. Darmstadt 2006, S. 418. <http://www.hadis.hessen.de/hadis-elink/HSTAD/A%203/Findbuch.pdf> (aufgerufen am 14. Januar 2013).

1508 Peter von Linden übergibt die am 5. Juni 1507 verkauften Sassen'schen Lehensgüter an seinen Schwager Eckhart von Petershain³⁸.

1509 Ludwig von Sassen verkauft Lehensrechte, die er von Isenburg hat (den 10. Teil am Gericht Ulrichstein und Bobenhausen nebst Kirchensatz) an Eckhart, ferner auch seine Rechte am Zehnten zu Freisenen (von Urff)³⁹.

1510 belehnt S. von Urff Eckhart mit dem ehemals Sassen'schen Zehnten zu Freisenen⁴⁰.

1510 verleiht der Lehensherr Philipp von Hessen die gekauften Rechte in Ulrichstein und Bobenhausen an Eckhart und seine Kinder als Mannlehen.

Die Stammfolge von Petershain, die sich schon bei Carl Knetsch: Ahnentafel Johann Wolfgang Goethes (Ahnentafeln berühmter Deutscher, NF 1), Leipzig 1932, unter den Nummern 1013, 2026, 4052, 8104, 16208, 32416, 64832, 129664 findet, ist eine willkürliche Aneinanderreihung zufällig bekannter Namensträger in Grünberg, bei denen dazuhin vereinzelt genaue Daten ohne Quellenangaben angegeben werden. Deshalb wurden zu recht sowohl in der Ahnenliste Planck als auch in der Ahnenliste Nebinger die einzelnen Personen mit Fragezeichen versehen.

Als Vater von Eckhart wird ein Hartmann⁴¹, 1472 Bürger in Grünberg, * um 1420, † vor 12. 06. 1483, für möglich gehalten.

Dessen Vater hätte ein Johannes oder Henne⁴² sein sollen, dessen Geburt um 1380 angesetzt wird und der 1416/1444 urkundlich belegt sei, und der Schöffe in Grünberg war.

Als dessen Vater für möglich gehalten wird Gerwig⁴³, der 1355 belegt ist, * um 1330; er wird zusammen mit seinen Eltern Johann und Adelheid 1355 urkundlich genannt (Verkauf von Petershain). Dieser Johann⁴⁴ auch 1349, als er sein Drittel am Hof zu Sellmrod an Kloster Wirberg verkauft⁴⁵.

Bei meinen Recherchen bin ich auf folgende weitere Namenträger gestoßen: Heinrich von Petershain, 1457 Kaplan des Sebastianaltars in der Pfarrkirche Grünberg⁴⁶, wohl identisch mit dem ehrsamem Herrn Heinrich Petershain, Priester, Schwager und Vetter von Mathis Henne, Bürger in Grünberg, und Frau Else⁴⁷.

Johann Petershayn (ohne Angabe der Herkunft) schreibt sich 1421 in die Matrikel der Universität Erfurt ein.

38 HStAD A 3 Nr. 326/77 (wie Anm.37), S. 418.

39 HStAD A 3 Nr. 326/79 (wie Anm.37), S. 418.

40 HStAD A 3 Nr. 326/80 (wie Anm.37), S. 418.

41 AL Planck (wie Anm.30) Nr. 4996, AL Nebinger (wie Anm.30) Nr. 45.188.

42 AL Planck (wie Anm.30) Nr. 9992, AL Nebinger (wie Anm.30) Nr. 90.376.

43 AL Planck (wie Anm.30) Nr. 19984, AL Nebinger (wie Anm.30) Nr. 180.752.

44 AL Nebinger (wie Anm.30) Nr. 361.504.

45 HStAD E 14 G.

46 Glaser (wie Anm.8).

47 Landgrafen-Regesten online Nr. 10293. <http://www.lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/lgr/id/10293> (aufgerufen am 14. Januar 2013).

1490 erhält Dieter von Lauter u. a. 18 ½ Schilling aus Gütern zu Hausen und Widdersheim, die schon sein Vater und dessen Schwiegervater zu Lehen getragen hatten, früher war Hermann genannt von Petershain Lehenträger gewesen⁴⁸.

In der Schöffenliste von Grünberg werden folgende von Petershain genannt⁴⁹:
Hermann 1310 bis 1330

Konrad, Sohn von Hermann 1312 bis 1335,

Johann, Sohn von Hermann 1324,

Petrus von Kestrich 1334 bis 1345, 1324 Schwiegersohn von Hermann,

Johann 1418,

Henne 1431 bis 1443.

Die Generationenfolge könnte also durchaus anders gewesen sein, als bisher angenommen oder besser gesagt konstruiert.

IV. Die württembergische Abstammung

Wie oben dargelegt, haben sowohl Bidenbach als auch seine Söhne sich nur ungenau zu ihrer Abstammung geäußert (Bidenbach, er sei Landkind und aus Dagersheim gebürtig, Eberhard Bidenbach seine Ahne oder Altmutter und andere Voreltern seien gute Württemberger gewesen). Allgemein bekannt war, dass der Vater der Mutter ein unehelicher Sohn des längst verstorben Grafen Ludwig I. von Wirtemberg war und sich Wirtemberger nannte. Der Name der Mutter, die als Margaretha in die Ahnenreihe aufgenommen wurde, erscheint dagegen in keinem urkundlichen Beleg. Nach Schön⁵⁰ besagt lediglich eine alte handschriftliche Stammtafel der Familie Bidembach (wohl aus dem 17. Jahrhundert), dass Hans Wirtemberger mit einer von Reischach⁵¹ verheiratet gewesen sei und eine Tochter Margaretha gehabt habe, die als Mutter von Hans Bidenbach bezeichnet werde. Ob sie tatsächlich so hieß, muss daher ebenso offen bleiben, wie ihre Lebensdaten.

Hans Wirtemberger war Bruder des Stiftspropstes Dr. Ulrich Wirtemberger⁵². Er wurde häufig verwechselt mit dem gleichnamigen unehelichen Sohn des

48 HStAD E 14 G 2/1 1490-01-15. <http://www.hadis.hessen.de/> mit Schnellsuche »Hermann Petershain 1490« unter Eintrag »HStAD E 14 G Lehenwesen« (aufgerufen am 14. Januar 2013).

49 Küther 1972 (wie Anm. 8), S. 213 ff.

50 Theodor Schön: Erzherzogin Mechthild von Oesterreich. In: Reutlinger Geschichtsblätter 14 (1903), S. 56 Anm. 7.

51 Diese Familie hatte seit 1468 Besitz in Nussdorf (Eberdingen) und da dort in der fraglichen Zeit ein Hans Wirtemberger genannt wird, wurde zwischen beiden Familien eine Verbindung hergestellt. Zumindest Schön 1903 (wie Anm. 50) hielt eine solche für möglich und verweist auf Gabelkover, nach dem ein Hans Wirtemberger d. Ä. 1490 Kloster Hirsau Treue gelobt. Zwar findet sich diese Urkunde im Bestand des Klosters nicht, doch schon am 13. Januar 1489 verscrieben sich Martin Wirtemberger und Consorten zu Nussdorf dem Kloster (HStAS A 491 U 131). Die von Nussdorf ausgehende Familie Württemberger war wohl nicht adliger Abstammung; mit unserem Hans Wirtemberger hatte sie nichts zu tun.

52 Oliver Auge, Ein unehelicher Grafensohn macht Karriere: Ulrich Wirtemberger († 1476). In: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 64 (2005), S. 41–55.

Grafen Eberhard im Barte, der 1484 legitimiert und 1491 mit der Herrschaft Karpfen belehnt wurde, nach der er sich nannte⁵³. Noch Bernhardt hat beide verwechselt⁵⁴.

Hans Wirtemberger wird erstmals⁵⁵ am 16. Mai 1477 urkundlich genannt, als er einen Leibeigenen zu Enzweihingen, den er von seinem Bruder Dr. Ulrich Wirtemberger geerbt hatte, an Junker Hans Werner von Zimmern⁵⁶ für die Treu und Liebe, die ihm dieser erwiesen, übergab⁵⁷. 1485 (ohne Datum) siegelte der ersame und veste Junker Hans (Johannes) Wirtemberger, derzeit sesshaft in Dagersheim, einen Erblehensrevers von Benz Dieterlin in Dagersheim⁵⁸. Pfeilsticker kennt einen Hans Wirtemberger, der an St. Valentin 1493 zu Rohrau bei Herrenberg saß⁵⁹. Das Böblinger Lagerbuch von 1495⁶⁰ nennt Junker Hans Wirtemberger als Inhaber von Haus und Hofreite (Gesäß), aus der er 1ßh, 4 Hühner und 1 Faßnachthenne gütet; ihn und seine Kinder auch als Anstößer. Am 23. Juli 1496 kaufte der fromme und feste Junker Hans Wirtemberger für sich und seine Erben von mehreren Einwohnern in Hildrizhausen Zinsen und Gülden. Über die Käufe wurden 6 Urkunden ausgestellt, von denen noch 4 erhalten sind⁶¹. Von besonderer Wichtigkeit ist die weitere Kaufurkunde vom 21. November 1499 über den Kauf von 2 Pfdh Gült für 40 Pfdh von Einwohnern von Dagersheim. Als Käufer sind angegeben der fromme und feste Junker Hans Wirtemberger und seine Kinder, die er von seiner Hausfrau selig Barbara Kaltmaier von Dagersheim hat⁶². 1501 soll Junker Hans

- 53 Gerhard Raff: *Hie gut Wirtemberg allerwege*, Stuttgart, 3. Aufl. 1994, S. 360 f.. Siehe auch die teilweise verwirrenden Angaben bei Pfeilsticker NWDB § 2163. Auch das Epitaph von 1504 für einen Hans Wirtemberger in Stuttgart wurde lange Zeit fälschlich mit Hans von Karpfen in Verbindung gebracht.
- 54 Walter Bernhardt: *Die Zentralbehörden des Herzogtums Württemberg und ihre Beamten 1520–1629* (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 70), Stuttgart 1972, S. 418. Dort nennt er nicht Hans von Karpfen als Vater des 1492 auf Burg Wittlingen geborenen Eberhard von Karpfen sondern Hans Wirtemberger in Dagersheim.
- 55 Nach Schön 1903 (wie Anm.50) siegelte schon 1475 (ohne Datum) »der ersam und vest Junckher Hans Wirtemberger, sesshaft zu Tagersshaim« Deshalb schreibt Sönke Lorenz in Dagersheim, vom Frühmittelalter bis zur Gegenwart, Böblingen 1998, S. 36, Hans Wirtemberger habe mindestens seit 1475 in Dagersheim gelebt. Die zitierte Urkunde ist die von 1485 (ohne Datum), WR 12387.
- 56 Werner von Zimmern gehörte zum engsten Umfeld der Erzherzogin Mechtild, die in erster Ehe mit Graf Ludwig I. verheiratet und deshalb eine Art Stiefmutter der Brüder Ulrich und Johannes Wirtemberger gewesen war. Die Urkunde belegt die Verbindung zwischen dem Hof und den unehelich geborenen Söhnen Ludwigs zu einer Zeit, als dieser schon lange tot war.
- 57 Die Urkunde liegt im Stadtarchiv Rottweil, Siegel abgegangen. Siehe auch Auge 2005 (wie Anm.52), S. 55. Der Aussteller wird nur als Hanns Wurtemperger, ohne Zusatz und Ortsangabe, genannt. Freundliche Mitteilung des Stadtarchivs Rottweil vom 17. September 2012.
- 58 WR 12387 (aus den Urkunden des Stifts Sindelfingen).
- 59 NWDB in der Rubrik Allerlei Vasallen und Diener § 1589. Pfeilsticker nennt ihn im Register Burgsäß. Rohrau liegt zwischen Gärtringen und Hildrizhausen, wo Junker Hans 1496 Zinsen kaufte.
- 60 HStAS H 101/9 Bd. 1 fol. 212R ff, insbes. fol.213R, 217 und 232..
- 61 Die 6 Käufe ergeben sich aus einer Urkunde vom 16. Januar 1517 (HStAS A 490, Stift Herrenberg, U 46), die vorhandenen Urkunden 13 ßh für 13 Pfdh, 15 ßh für 15 Pfdh, 14 ßh für 14 Pfdh und 15 ½ ßh für 15 ½ Pfdh (HStAS WR 9538 bis 9541).
- 62 WR 9546. Die Urkunde liegt in den Beständen des Stifts Herrenberg. Durch wen sie an das Stift gelangte, ist nicht ersichtlich.

Wirtemberger eine Urkunde der Gemeinde Kayh gesiegelt haben⁶³. Die letzte Nachricht von ihm stammt vom Zinstag nach St. Jacobi der 12 Boten Tag 1504 (m. E. dem 25. Juli), an dem er einen weiteren Zins in Hildrizhausen kaufte⁶⁴. Nach allgemeiner Meinung, die sich auf ein abgegangenes Epitaph in Stuttgart stützt, soll Hans Wirtemberger damals schon tot gewesen sein. Das Epitaph nennt als Sterbedatum den 17. März (auf Laetare) 1504. Nach Martin Crusius zeigte das Wappen 3 kreuzweis gelegte Hirschhörner und 2 kreuzweis gelegte Fische, welche durch eine Linie durchschnitten waren⁶⁵. Die Fische weisen auf eine Abstammung von Graf Ludwig I. hin. Störend für mich ist, dass ein Mann, der sich zeitlebens nur Junker nannte, auf dem Epitaph nur als ehrbarer Mann (war er das, als unehelich geborener?) bezeichnet worden sein soll. Da die Datumsangabe der Kaufurkunde eindeutig ist, kann man nur annehmen, dass das Sterbedatum auf dem Epitaph, das sicher nicht sofort nach dem Tod von Hans gefertigt wurde, falsch datiert oder das Sterbejahr von denen, die es überliefert haben, falsch gelesen wurde.

V. Junker Hans Wirtembergers Frau

Nach der Urkunde vom 21. November 1499 war Hans mit einer Barbara Kaltmaier verheiratet gewesen; sie dürfte kurz vor dem Kaufdatum gestorben sein. Ihr Vater war vermutlich der 1473 erwähnte Dagersheimer Schultheiß Werner Kaltmayer⁶⁶. Walpurga von Reischach war nicht, wie vielfach angenommen, die Frau von Hans Wirtemberger. Sie, Hofjungfer der Erzherzogin Mechthild von Österreich, konnte dies auch zeitlich nicht gewesen sein, da sie von ihr am 11. Juli 1476 ihrem Diener Heinrich von Gültlingen, Sohn eines † Heinrich von Gültlingen, zur Frau gegeben wurde⁶⁷.

VI. Hans Bidenbachs Vetter

Bidenbach war Erbe eines Vettters in Württemberg, was so viel heißt, dass der Junker außer Bidenbachs Mutter weitere Kinder hatte. Bekannt ist ein Sohn Hans, den seine leider namentlich nicht genannten Erben 1530 ihren Vetter nennen.

Am 16. Januar 1517 verkaufte Johannes Wirtemberger, Goldschmied in Stuttgart, an Lukas Kreler, Goldschmied in Augsburg, um 157 Pfund Heller 7 Pfd 17 ßh Zins und Geld, die von seinem Vater Hansen Wirtemberger selig

63 Otto von Alberti, Württembergisches Adels- und Wappenbuch, Bd.2, Stuttgart 1899–1916, S. 1073. In den Akten der Geistlichen Verwaltung und Stiftsverwaltung Herrenberg, auf die Alberti verweist, ist die Urkunde nicht zu finden.

64 Laut Urkunde vom 16. 1. 1517, HStAS A 490, Stift Herrenberg, U 46.

65 Vergleiche Auge 2005 (wie Anm.52), S. 45, Anm.21.

66 Ein Johann Kaltmayer studierte in Basel und Pavia, wo er 1469 zum Dr. artium promoviert wurde, später Kirchherr in Metzgingen. Vergleiche Lorenz 1998 (Anm.55), S.36.

67 Theodor Schön: Erzherzogin Mechthild von Oesterreich. In: Reutlinger Geschichtsblätter 15. (1904), S. 33.

erblich auf ihn gekommen waren und die dieser ausweislich der 7 Schuldbriefen 1496 und 1504 von Einwohnern in Hildrizhausen gekauft hatte⁶⁸.

Hans (Hanne) Wirtemberger genannt Goldschmid fand auch eine Anstellung im öffentlichen Dienst⁶⁹. 1521/22 wird er als Kanzleiknecht genannt, ab 23. Mai 1524 bis 16. September 1529 als Boten- und Zollschreiber, wegen seiner Erkrankung wurde am 17. Oktober 1529 ein Botenschreiberverweser eingesetzt, am 20. Oktober 1529 war er tot, und es wurde ein Nachfolger bestellt. Er starb in Esslingen, nach einer Operation durch den Schneidearzt Lorenz Kraft »umb 15 Gulden verdingt, den stain zu schneyden und zu hailen«⁷⁰. 1530 (Datum unleserlich) wandten sich die namentlich nicht genannten Erben, die den Verstorbenen ihren Vetter nennen, an den Landesherrn mit der Bitte um Fürsprache bei Bürgermeister und Rat in Esslingen, damit diese darauf hinwirken, dass Kraft auf die Zahlung der noch von ihnen geforderten 10 fl verzichte. Ihr Vetter habe 5 fl angezahlt und weitere 4 fl 40 Kr für das, was der Arzt in der Herberge verzehrt habe, bezahlt. Nachdem dieser ihrem Vetter nicht geholfen habe, habe er diese 10 fl auch nicht verdient. Das Original der Bittschrift, die Stroh abgedruckt hat, befindet sich im Stadtarchiv Esslingen⁷¹. Wie die Angelegenheit erledigt wurde ist nicht bekannt.

Von Interesse ist, dass es Erben, also mehrere Personen gab, die Hans Wirtemberger ihren Vetter nannten. Offensichtlich lebten damals weder Frau noch Kinder von ihm. Auch wenn er im Rechtssinn Onkel von Bidenbach war, könnte der zeitliche Zusammenhang darauf hindeuten, dass wir in ihm den Erbvetter von Bidenbach vor uns haben.

68 HStAS A 490, Stift Herrenberg, U 46. Laut anhängendem Transfix hat Kreler die Zinsen am 1. Juli 1523 um 92 fl an das Stift Herrenberg verkauft, in dessen Archiv noch 4 der Zinsbriefe liegen.

69 NWDB §§ 1762, 1844, 1846, 1852 u. 1857, Quelle Landschreiberrechnungen.

70 NWDB § 317. – Walter Stroh, Aertzliche Bewerbungen, . . ., aus Esslingen . . ., Leipziger Dr. Dissert. 1920, S.55/56.

71 Ich danke dem Stadtarchiv Esslingen für die Hilfe in dieser Sache.